

lats erreichten. Gefragt wird nach ihren Karrierewegen, ihrem Selbstbild und der Art, wie sie ihr Amt weiterentwickelten. Während die ersten Kapitel eher einführend die Forschungslage zusammenfassen, wird in den nachfolgenden beiden Kapiteln die ökonomische Seite des Amts fokussiert. Sehr überzeugend wird herausgearbeitet, dass das Amt des Zeremonienmeisters zwar durch hochrangige Patronage erworben werden konnte und prestigeträchtig war, seine Inhaber ihren sozialen und ökonomischen Status jedoch durch geschickte Kombinationen aus Ämtern und Benefizien absicherten. Für alle drei Zeremonienmeister war das Bischofsamt die höchste Stufe ihrer Karriereleiter, freilich standen ihre Verpflichtungen in Rom in einer nicht zu übersehenden Spannung zur eigentlich geforderten Residenzpflicht. Doch auch wenn sie als Bischöfe keine herausragenden Leistungen vollbrachten, trugen sie – so die Argumentation – zum Funktionieren der Gesellschaft bei, nicht zuletzt durch Patronage an ihren Bischofssitzen. Zwei weitere Kapitel sind der schriftlichen Hinterlassenschaft der Zeremonienmeister gewidmet. Während D. Zeremonialdiarien und zeremonielle Handbücher zu Recht als Organisation des zeremoniellen Wissens und damit als Teil der Professionalisierung des Amts wertet, werden darüber hinausgehende historische oder liturgische Arbeiten eher cursorisch beleuchtet. Ein wenig aus dem Rahmen fällt das abschließende Kapitel, in dem die Predigt in der Capella papalis als Chance für sozialen Aufstieg an der Kurie thematisiert wird: Hier geht es weniger um die Karrieren der Zeremonienmeister als ihren Blick auf den „klerikalen Wettbewerb“. Ihre Stärken hat die Studie, wo sie aus den Quellen schöpfend Karrieren und Posten der Zeremonienmeister behandelt und Anschlussmöglichkeiten für weitere Forschungen zur „mittleren Ebene“ an der Kurie bietet; andere Kapitel bleiben dagegen stark der englisch- und italienischsprachigen Literatur verhaftet. Gleichwohl wird die künftige Beschäftigung mit der römischen Kurie im ausgehenden MA nicht um diese Studie herumkommen.

Bernward Schmidt

-----

Rethinking Reform in the Latin West, 10th to Early 12th Century, ed. by Steven VANDERPUTTEN, Leiden / Boston 2023, Brill, XIII u. 340 S., Abb., ISBN 978-90-04-54642-4, EUR 203,30. – Der Sammelband vereint neben der Einleitung elf Beiträge in drei Sektionen und geht auf eine Tagung in Gent im Jahr 2019 zurück. Er fügt sich gut in eine Reihe von neueren Publikationen ein, die sich mit dem Reformbegriff und dessen Implikationen beschäftigen, wobei hier die nachkarolingische Epoche im Mittelpunkt steht. In seiner Einleitung gibt der Hg. (S. 1–20) einen instruktiven Überblick über die Forschungsgeschichte und die verschiedenen Konzeptualisierungen von „Reform“ v. a. in Hinblick auf monastische und kirchliche „Reformen“ des 10.–12. Jh. Die Beiträge wollen explizit ältere Forschungspositionen thematisieren und problematisieren und neue Wege des Verständnisses von Reformbemühungen in ihren unterschiedlichsten Facetten aufzeigen. Rutger KRAMER (S. 23–44) beschäftigt sich mit den sogenannten karolingischen Reformen und